

12. 2. 2012 (Sexagesimae)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Lukas 8, 4-15:

Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete er in einem Gleichnis:

Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf.

Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.

Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.

Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute.

Er aber sprach: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen, damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören.

Das Gleichnis aber bedeutet dies: Der Same ist das Wort Gottes.

Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.

Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht.

Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

I. Das Gleichnis vom vierfachen Acker

Liebe Gemeinde!

Wir haben ein Gleichnis gehört von einem Landwirt, der Samen ausstreut.

Die Samenkörner fallen auf verschiedenen Böden und auf verschiedene Lebensräume.

Einiges fällt auf den Weg und wird zertreten und von den Vögeln aufgefressen.

Einiges fällt auf felsigen Boden, wo es zu trocken ist.

Einiges fällt auf dorniges Gelände, wo es keine Chance hat gegen die Dornenbüsche.

Und ein einiges fällt auf gute, fruchtbare Erde, wo es wächst und gedeiht.

Es ist super, dass Jesus das Gleichnis dann direkt für uns erklärt.

Wir staunen dabei, wie aktuell das für uns ist.

Liebe Gemeinde, noch kommen in unserem Land ganz viele Menschen irgendwie mit dem Wort Gottes in Berührung. Spätestens im Konfirmanden- oder Kommuniionsunterricht. Doch nicht alle werden in ihrem Herzen berührt. Manche hören die Worte Gottes, aber sie bleiben Fremdkörper in ihrem Leben.

Andere sind im Moment durchaus angetan von der biblischen Botschaft. Besonders die Geschichten von Jesus, der sich den Menschen barmherzig zuwendet, begeistern sie. Aber diese Begeisterung hält nicht lange an. Bald ist wieder anderes wichtiger in ihrem Leben.

Ja und dann, sagt Jesus, sind da die Dornenbüsche, die den Samen des Wortes Gottes überwuchern. Er sagt, das sind die Sorgen, der Reichtum und die Freuden des Lebens.

Wahnsinn, wie aktuell Jesus mit diesen Worten ist, die er vor fast zweitausend Jahren ausgesprochen hat. Es ist so, als würde er die schwierigen Bedingungen beschreiben, mit denen das Wort Gottes heute bei uns zu kämpfen hat.

Sorgen, Reichtum und Freuden des Lebens – das sind die Gründe, die es verhindern, dass der Glaube in unserem Land wächst und gedeiht.

Schauen wir sie uns genauer an:

Sorgen: Nur mit sich selbst beschäftigt sein, mit seinen Wünschen und seinen Enttäuschungen. Statt dankbar zu sein, für das, was man hat, immer befürchten, dass man zu kurz kommt. Da hat Gott keinen Platz. Höchstens als Wunscherfüllungsautomat gegen den man ärgerlich tritt, wenn er nicht funktioniert.

Reichtum: Der Wohlstand führt die Menschen meistens von Gott weg. Sie sind sich selbst genug. Man kauft sich das, was man haben will und ist unzufrieden, wenn das Geld für die immer höheren Ansprüche nicht reicht. Man verliert die Verhältnismäßigkeit. Ein voller Kühlschrank und eine warme Wohnung sind selbstverständlich. Da hat Gott keinen Platz.

Freuden des Lebens: Achtung! Freude, Zufriedenheit und auch Glück sind auch für Christenmenschen erstrebenswert.

Aber wenn „Spaß haben“ zum einzigen Lebensziel wird, dann bleibt für Gott wieder kein Platz im Herzen.

Und dann sagt Jesus: „Die aber auf dem guten Land sind die, die das Wort Gottes hören und beibehalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld“.

Ja, die gibt es, Gott sei Dank, auch. Die Menschen, bei denen das Wort Gottes Frucht bringt im Herzen.

II. Wie werden wir zum guten Acker?

Liebe Gemeinde, bei unserer Konfirmandenfreizeit vor drei Wochen ging es um das Thema „Kirche“. Ich habe die Konfirmanden in meiner Arbeitsgruppe gefragt: „Was meint ihr, warum gehen manche Menschen gern zum Gottesdienst und andere interessieren sich überhaupt nicht dafür?“

„Wer an Gott glaubt, geht in den Gottesdienst. Wer nicht an Gott glaubt, interessiert sich auch nicht für Gottesdienst“ sagte einer.

Ich fragte weiter: „Und was meint ihr, warum glauben manche Menschen an Gott und andere nicht?“

„Das liegt an der Erziehung“ sagte ein Mädchen. „Es kommt darauf an, wie man zuhause aufwächst“ sagt ein anderes Mädchen. „Wie die Eltern sind“.

„Ja und nein“ sagte ich. „Ihr habt gewiss recht, wenn ihr meint, dass eine christliche Erziehung es sehr begünstigt, dass ein Mensch zu Glauben kommt in seinem Leben.

Wenn ich meinen Kindern von Jesus erzähle, dann kennen sie ihn wenigstens und die Chance, dass er in ihrem Herzen einen Platz findet, ist größer, als wenn ich meinen Kindern nichts von Jesus erzähle.“

„Aber“ sagte ich „eine christliche Erziehung ist keine Garantie dafür, dass ein Mensch zu Glauben kommt. Ich kenne zu viele, die trotz einer christlichen Erziehung nicht zum Glauben gefunden haben. Und andersherum: Ich kenne einige Menschen, die zum Glauben gefunden haben, obwohl sie keine christliche Erziehung genossen haben. Ganz im Gegenteil: Ich kenne sogar Menschen, die zum Glauben gefunden haben, obwohl ihre Eltern den christlichen Glauben ablehnen und sich sogar darüber lustig machen.“

Das zeigt mir, dass jeder Mensch vor Gott selbst verantwortlich ist für sein Leben und für seinen Glauben.

Es ist eine Sache zwischen Gott und dir. Die Bibel sagt: Es ist der Geist Gottes, der Menschen zum Glauben führt.

Wenn du zum Glauben kommst an Gottes Liebe, der seinen Sohn für dich ans Kreuz nageln ließ, damit du gerettet wirst – dann bist du dazu von niemand überzeugt worden – das ist nämlich mit unserem Verstand gar nicht fassbar, sondern dann hat der Heilige Geist dein Herz erreicht.

Nächste Frage: Kannst du überhaupt etwas dazu tun, dass der Heilige Geist dein Herz erreicht? Ich denke ja. Ich habe es den Konfirmanden mit einem Radio erklärt:

Was müssen wir tun damit das, was in einem fernen Sendestudio gesendet wird, aus unserem Radio ertönt?

Antenne ausfahren, Einschalten und den richtigen Sender einstellen.

Das bedeutet für uns: dorthin gehen, wo Gottes Wort erklingt, also in den Gottesdienst oder auch zuhause die Bibel oder das Andachtsbuch aufschlagen und dann einschalten – Herz und Hirn.

Gottes guter Heiliger Geist will uns zum Glauben an Jesus Christus führen.

Wir können das nicht machen, aber wir können gute oder schlechte Bedingungen dafür schaffen.

Wir können offen oder dicht sein für Gottes Wort.

III. Wir entdecken Gottes Wort für uns

Liebe Gemeinde, zugegeben, es ist nicht immer einfach Gottes Wort zu verstehen. Wie wir am Anfang gesagt haben, stammen die Worte der Bibel aus einer anderen Zeit. Vieles ist uns fremd. Das Verhältnis von Alten und Neuem Testament ist für uns immer wieder schwierig zu verstehen.

Müssen wir alles wörtlich nehmen, was wir in der Bibel lesen oder geht das gar nicht?

Wenn du die Bibel von vorn bis hinten durchliest, wirst du etlichen Anfechtungen ausgesetzt sein. Manch einer war am Ende ganz verwirrt und verunsichert, statt im Glauben gefestigt.

Liebe Gemeinde, ich bin dankbar für eine Erkenntnis Martin Luthers, der nach langem Ringen mit der Heiligen Schrift irgendwann zu der Einsicht kam, dass er einen Schlüssel zum Verstehen der Bibel braucht und er fand diesen Schlüssel im Evangelium von Jesus Christus. Jesus Christus ist die Mitte der Heiligen Schrift und der Schlüssel zum Verstehen.

Es geht in der Bibel darum, dass Gott die Menschen so sehr liebt, dass er seinen Sohn Jesus Christus in diese Welt sandte, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern dass ewige Leben haben.

Wenn du dir diese Botschaft wie eine Brille aufsetzt, durch die du die Worte der ganzen Heiligen Schrift liest, dann kann du alles in einen sinnvollen Zusammenhang bringen.

Und du wirst erkennen, dass in der Bibel nicht alle Worte gleich wichtig sind. Ja, du wirst sogar erkennen, dass einige Worte gar nicht mehr für dich gelten, zum Beispiel die vielen Opfervorschriften im AT, in den Mosebüchern. Luther hat ganz klar formuliert, dass es eine Mitte der Bibel gibt, die heißt Jesus Christus. Und wenn es eine Mitte gibt, dann formiert sich der Rest um diese Mitte herum. Dann gibt es einen inneren Rand und sogar einen äußeren Rand. Das sind die Passagen in der Bibel, die du mit Jesus Christus kaum noch in einen Zusammenhang bringen kannst.

Luther hat es mit der ihm eigenen Sprache so ausgedrückt: Wenn wir in der Bibel lesen, dann sollen wir darin suchen, was „Christum treibet“, das heißt, was uns hilft zum Glauben an Jesus Christus zu kommen.

Denn das allein ist das Ziel. Lasst uns nun den Heiligen Geist bitten, dass er in unsere Herzen einzieht und uns den Glauben schenkt und erhält. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen